



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N^o 195.

Donnerstag den 22. August

1839.

Bekanntmachung.

Vom 25ten d. M. ab findet zwischen Breslau und Wien mit der Neustädter Personenpost über Obersdorf, Troppau, Olmütz und Brünn eine tägliche Postverbindung statt, indem die bisherige, wöchentlich zweimalige Mallopost zwischen Neustadt und Obersdorf in eine tägliche Mallopost verwandelt, und zur Beförderung von Personen in unbeschränkter Zahl, von Briefen, Paketen u. s. w. benutzt werden wird. Diese schließt sich in Obersdorf an die tägliche Post nach Troppau, Brünn, und in dem letzteren Orte an die Eisenbahn nach Wien an. Von Wien hierher ist die Beförderung in gleicher Art, und dadurch eine tägliche Gelegenheit zu Personen-, Brief- und Paket-Beförderungen zwischen Breslau und den Orten des Odersdorf-Troppau-Wiener Kursets hergestellt.

Diese Post wird, wie bisher, täglich um 10 Uhr Morgens von hier abgehen und um 5 Uhr Nachmittags hier selbst ankommen.

Breslau, den 21. August 1839.

Königl. Ober-Post-Amt.

Inland.

Berlin, den 19. August. Se. Majestät der König haben dem Präsidenten des Herzogl. Braunschweigischen Fürstenthumsgerichts zu Dels, Kleinow, den Nothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife zu verleihen geruht. — Se. Majestät der König haben dem Geheimen Finanzrath Schlöcke zu gestatten geruht, das von dem König von Hannover Majestät ihm verliehene Ritterkreuz des Guelphen-Ordens zu tragen. — Se. Majestät der König haben den bisherigen Oekonomie-Rath Pabst in Darmstadt zum Direktor der staats- und landwirthschaftlichen Akademie in Elbena und zum Professor der Landwirthschaft an dieser Anstalt Allergnädigst zu ernennen, auch die diesfällige Bestallung für denselben Allerhöchsteigentlich zu vollziehen geruht. — Des Königs Majestät haben den seitherigen Kammergerichts-Assessor Köschler zum Regierungs-Rath zu ernennen geruht.

Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Albrecht ist nach dem Haag von hier abgereist.

Deutschland.

Dresden, 16. August. Ihre Majestät die verwittwete Königin von Baiern sind am heutigen Vormittag gegen 10 Uhr von Pillnitz nach Sanssouci abgereist. (Epz. Btg.)

Ein reisender Tractaten-Mann aus Hamburg hat auch in der Gegend von München seine frommen Schriftchen aus dem Wagen geworfen und unterwegs verschrenkt. Ein Münchner Blatt sieht darin die Absicht, das katholische Baiern zum Protestantismus zu bekehren. Die Polizei-Behörden sind aber durch höchste Entschliesung angewiesen worden, solche freigebige Reisende erst zu warnen, dann aber ernstlich zu strafen.

Hannover, 15. August. Die in Folge der Vorfälle vom 17ten v. M. hierher gezogenen Truppen verlassen uns nunmehr, das Cimbecker Bataillon ist gestern, das Nienburger und Celler Bataillon heute abmarschirt. Dafür treffen die Beurlaubten der beiden Garde-Bataillone und des Leib-Regiments bereits ein, die eigentlich bis zum 15ten t. Mts. beurlaubt gewesen waren. Auf diese Weise scheint man noch immer Nothstellungen zu besorgen, da auch außergewöhnlich starke und häufige Patrouillen noch immer Nachts die Straßen durchziehen. In demselben Sinne kam vor einigen Tagen ein Kabinetts-Rescript an den Magistrat, worin demselben auf das Allernachdrücklichste untersagt wurde, unter welchem Vorwand es auch immer sei, die Bürgerschaft zusammenzubrufen oder auch nur zu dulden, daß dieselbe sich selbst zusammenberufe. Polizeiliche Untersuchungen darüber, wer die Bürger am 17ten v. Mts. auf das Rathhaus gerufen, sind fortwährend im Gange. — Die Bürgerschaft von Minden hat ihrem Magistrat

erklärt, daß sie diesmal nur noch Steuern in der Hoffnung auf eine baldige Entscheidung des Bundestages in der Verfassungsfrage bezahle. (H. R.)

Großbritannien.

London, 14. August. Reschid Pascha hat London bereits wieder verlassen, nachdem er seine Abschieds-Audienz bei Ihrer Majestät der Königin gehabt. Er ist vorgestern Abend nach Dover abgereist und wird über Paris nach Konstantinopel zurückkehren.

Aus Irland sind abermals Truppen nach England eingeschifft worden, die nach den beunruhigten Distrikten marschiren; es sollen noch außerdem mehrere von dort entboten sein. Im Ganzen schlägt man die Zahl der in diesem Jahre aus Irland gezogenen Truppen auf 5000 Mann an. — Außer den Chartisten-Versammlungen in Birmingham, Manchester und London hat am 12ten auch in Nottingham eine stattgehabt, welche die Verlesung der Aufruhr-Akte und das Einschreiten der Polizei und des Militärs nöthig machte. Mehrere Verhaftungen erfolgten, und am 12ten um 8 Uhr Abends herrschte noch große Aufregung in der Stadt, welche fortwährend Kavalerie-Patrouillen durchstreiften. Die Versammlung hatte drei Stunden gedauert, und es waren an 3000 Menschen zugegen gewesen. Der Chartisten-Abgeordnete Woodhouse sprach sehr aufregend. Der Gegenstand der Beratungen war der heilige Monat, den man jedoch am Ende nicht zu halten beschloß.

Frankreich.

Paris, 14. August. Gestern um Mittag traf der König von St. Cloud in den Tuilerien ein. Als bald versammelte sich dort der Minister-Rath. Marshall Soult hatte, bevor er in demselben erschien, eine fast zweistündige Konferenz mit dem Grafen Appony, dem Oesterreichischen Botschafter, welcher sich zu Fuß in das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten verfügt hatte. Auch Lord Granville, der Britische Botschafter, hatte am Morgen eine Besprechung mit Herrn Soult gehabt. Die Sitzung des Minister-Rathes währte bis 4 Uhr. Der König fuhr erst um 6 Uhr nach St. Cloud zurück, nachdem er zuvor eine lange Besprechung mit dem Grafen Sebastiani gehabt. — Es drängen sich hier falsche Gerüchte, die man direkt aus dem Orient erhalten haben will. Jetzt berichtet der Lyoner „Reparateur“ vom 13ten, die Russische Flotte sei am Eingange der Dardanellen-Neerenge von der Englischen und der Französischen Flotte zerstört worden. Der „Temps“ will erfahren haben, Pasch Pascha sei ermordet worden und sein Heer habe sich dann völlig aufgelöst. Von anderer Seite wird heute behauptet, das Londoner Kabinet habe vor einigen Tagen dem Französischen vorgeschlagen, daß die Französische Flotte den Hafen von Alexandrien und die Britische den Eingang in die Dardanellen-Neerenge blockiren solle; das Tuilerien-Kabinet habe jedoch erwidert, daß es diesem Plane nicht beistimmen könne, daß dies die Initiative zu einer Intervention ergreifen heiße und Rußland zu gleicher Einmischung berechtigen würde. Ferner versichert ein Gerücht, nach allen dem Ministerium zugekommenen Nachrichten müsse die Russische Armee in diesem Augenblick unter den Mauern Konstantinopels stehen. Und endlich findet sich in einem Abendjournal die Angabe, die Meinung der Majorität im Konseil in Betreff der Orientalischen Angelegenheiten habe triumphirt, eine thätige Intervention sei beschloffen, zu Toulon würden Truppen eingeschifft werden, die sich Smyrna's bemächtigen sollten; und ein Orientalisches Ankon daraus machen sollten; Einige wollen inzwischen bestimmt wissen, es sei nur der Beschluß gefaßt worden, daß bei Toulon ein Armeekorps zusammengezogen werde, welches nöthigenfalls eingeschifft werden könne. Man wagt gewiß nicht zu viel, wenn man alle diese Gerüchte vorerst noch für Fabeln hält. — Admiral Duperré soll sich geäußert haben, wenn man

genöthigt sein werde, ein Armeekorps zu einer thätigen Intervention nach dem Orient zu senden, so werde die Regierung in der nächsten Session einen supplementarischen Kredit von wenigstens 100 Millionen verlangen müssen.

Portugal.

Lissabon, 29. Juli. Die Flauheit in der Politik, die sich unter allen Ständen zu erkennen giebt, der beinahe gänzliche Mangel von Interesse für die politischen Zustände des Landes, hat sich zu keiner Zeit deutlicher als gegenwärtig bei dem Schluß der Cortes ausgesprochen. Dieses noch in frühern so wie dem vergangenen Jahre für so wichtig gehaltene Ereigniß, das einige Tausende von Menschen in und vor dem Sitzungspalaste zu versammeln im Stande war, wurde heuer gar nicht mehr beachtet, und hätten es nicht die Zeitungen verkündet, würden die meisten Einwohner kaum erfahren haben, daß die Cortes aus einander gegangen, besonders da auch diesmal die Begrüßungsschüsse für die Königin nicht erfolgten, welche für gut befunden, den Ministern den Auftrag zu ertheilen, die Sitzung zu schließen. Die Gleichgültigkeit gegen die Cortes scheint wirklich, mit Ausnahme einiger Zeitungsschreiber, so allgemein zu sein, daß vielleicht Niemand darnach fragen würde, wenn ihre Eröffnung in Zukunft oder wenigstens in der nächsten Zeit unterbliebe; denn, was haben sie, namentlich diese letzten, die sieben Monate zusammen waren, in denen alle Parteien vertreten wurden, von deren Wirken man sich die segensreichsten Folgen versprach, die überdies eine Ausgabe von 200,000 Thalern verursachten, womit man manche Lücken hätte stopfen können, wohl dem Lande genügt? Ganz unbedeutende Befehle, wenn man das einzige über die Ablösung der Grundsteuern abrechnet, sind zu Stande gekommen, meistens für Privatinteressen. Wochenlang hat man zuerst damit zugebracht, die Thronrede zu beantworten, darauf ist die meiste Zeit mit leeren Schwätzereien vergeudet worden und mit nichtsagenden Persönlichkeiten. Die eigentliche Lebensfrage, die Deckung des großen Deficits auf eine permanente Art, ist im Grund gar nicht zur Sprache gekommen, und um allen verdrüßlichen Erörterungen vorzubeugen, hat man die Diskussion des Budgets bis auf den letzten Augenblick verschoben, und da hat denn der Congress in seiner Agonie den ums Himmelswillen stehenden Ministern ein Vertrauensvotum ertheilt, so daß sie in Hinsicht der Finanzen thun und lassen können, was ihnen beliebt. Dem Kriegs-Departement verwilligte man in der Eile 1200 Contos mehr als im vergangenen Jahre, die hohen geistlichen Würdenträger wurden reichlich bedacht, eine Menge Pensionen regneten auf Personen, die ihre Fürsprecher in den Cortes hatten. Unter diesen Umständen muß das Repräsentativ-System in Miskredit kommen, und daß es dem so sei, braucht man nur auf die Reden und Unterhaltungen der gewöhnlichen schlichten Bürger zu achten, die ihrer Geringschätzung eines Instituts, das nichts leistet, kein Hehl haben, und es kaum noch der Mühe werth halten, darüber zu sprechen. Das völlige Stocken des Handels bis auf die Bedürfnisse des innern Verbrauchs, das unzählige Familien brodblos läßt, ferner die Unregelmäßigkeit in den Zahlungen an alle Staatsdiener, sind wahrlich nicht geeignet, eine freudige Stimmung hervorzurufen, ja an manchen Tagen ist es so still in den sonst belebtesten Straßen Lissabons, daß man oft das Gefühl eines einsamen Dorflebens hat, man hört die Hähne krähen und die Hunde bellen. Dieses mag auch wohl Manchen zum Spleen treiben, Manchen zur Verzweiflung. Der große Sprung von der Wasserleitung pflegt dann dem so traurigen Dasein ein Ende zu machen. Drei Tage hintereinander in dieser Woche fand man am Fuße der Wasserleitung Leichen von bis jetzt noch unbekanntem Individuen, darunter waren zwei junge Männer

von höchstens 20 Jahren und ein ganz gut gekleideter 60jähriger Greis. Die Zeitungen dieser Woche sind auch wieder voll von Mordthaten und Mäubereien, besonders ist das Verbrechen häufig, daß man neugeborene Kinder ermordet in den Straßen findet. So weit ist man mit der Justizpflege in Portugal noch nicht vorgerückt, daß auch nur die geringste Maßregel ergriffen würde, um den Kindesmörderinnen auf die Spur zu kommen. Läßt man doch die Mörder der Erwachsenen meistens laufen, warum sollte man sich denn an einem Mädchen vergreifen, weil es sein Kind (nach portugiesischem Glauben) direkt ins Paradies befördert? In Porto hat man jedoch in vergangener Woche einmal einen der Hunderte von Mördern durch den Galgen vom Leben zum Tode gebracht. Der arme Teufel hatte gewiß keine Fürsprecher, wie so viele andere seines Geschlechters. Was der Mann eigentlich verbrochen, wie und wo derselbe gemordet, wird weiter nicht gesagt, und überhaupt erfährt man auf officiellen Wegen selten etwas von dem Zusammenhang der Kriminalgeschichten, denn bei der Bekanntmachung des Endurtheils wird dem Publikum nicht das Faktum dargelegt mit den Neben Umständen, die einen Bösewicht eigentlich erst charakterisiren, sondern es heißt kurz, weil der Mensch des Mordes überwiesen, wird er verurtheilt. Auch die öffentlichen Blätter geben sich weiter keine Mühe, psychologisch interessante Kriminalgeschichten bekannt zu machen; es fällt ihnen nicht ein, daß dieses vom höchsten Interesse ist, sondern nur beiläufig bemerken sie, daß hier und dort jemand ermordet wurde, und gelegentlich tramen sie etwa ihre philosophische Weisheit über Todtschlag im Allgemeinen und über Todesstrafen aus, ob man dieselben bestehen lassen oder abschaffen sollte, und seitwärts wird abgeschrieben, was man bei französischen und englischen Schriftstellern über diese Materie findet. — Der Jahrestag der Vertreibung der Miguelistischen Truppen aus Lissabon und dessen Einnahme durch den Herzog Terceira verging ganz still und ohne alle öffentliche Freude. Wenige Menschen würden sich dieses Tages, der Tausende aus dem Gefängnisse befreite und das Sklaventhum von den Bewohnern der Hauptstadt abschüttelte, wohl kaum erinnern haben, wenn derselbe ihnen nicht durch den in der Mittagsstunde erschallenden Kanonendonner von Festungen und Kriegsschiffen ins Gedächtniß zurückgerufen worden wäre. So wird denn Alles leicht in der Welt vergessen, der Enthusiasmus stumpft sich ab, und selbst für die größten momentanen Ereignisse, wenn sie nicht die segensreichen Folgen haben, die man sich für die Zukunft von ihnen erwartete. Einer der Helden jener merkwürdigen Tage der portugiesischen Geschichte, Marquis de Saldanha, kam in diesen Tagen auch wieder aus seinem freiwilligen Exil von London hier an, und, wie gesagt wird, in den traurigsten Vermögensumständen. (A. A. 3.)

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 2. Aug. In der großen Frage des Tages scheint eine wichtige und in ihren Folgen möglicherweise entscheidende Krisis eingetreten zu sein. Seit Ali Efendi aus Alexandrien zurück ist, folgen sich die Rath-Sitzungen des Divan unaufhörlich. Auch die Repräsentanten der Großmächte wohnen einer derselben bei. Vor zwei Tagen sind die Beschlüsse des Divans nach Alexandrien befördert worden. Es heißt, daß die Pforte auf die Forderungen Mehmed Ali's nicht eingegangen ist. Schon die Theilnahme der Gesandten der fünf Höfe scheint für diese Annahme zu sprechen. Um die Wichtigkeit dieser Theilnahme nach ihrem rechten Maße zu würdigen, ist es notwendig, sich die verschiedenen Phasen der Türkisch-Egyptischen Wirren zu vergegenwärtigen. Die kriegerische Tendenz lag hauptsächlich in der Persönlichkeit des Sultans. Es ist bekannt, mit welcher Konsequenz Mahmud II. sein Ziel, den Sturz des übermächtigen Vasallen, verfolgt hat. Ueber diesen Geist, in welchem neben einem edlen Durste nach Civilisation und einer Masse verworrenen Begriffe und reformatorischer Bestrebungen der alte Islamitische Fatalismus doch immer noch forthat, bemühte sich die Europäische Diplomatie vergebens, zu einem wirksamen Einflusse zu gelangen. So wurden, trotz aller Gegenstellungen, die Kriegsrüstungen seit vorigem Sommer unablässig betrieben. Der fortwährenden Einsprüche der Europäischen Gesandten müde, ließ es der Divan nicht an Vorwänden fehlen, und noch im April dieses Jahres, während bereits Alles zum Losschlagen fertig war, schien der Sultan angeblich zu einer friedlichen Ausgleichung die Hand bieten zu wollen. Gegen so fest gefassten Entschluß vermochte die Friedens-Partei im Divan, selbst Hosrew Pascha, der als ihr Haupt genannt wird, nicht aufzukommen. Aber kaum war Sultan Mahmud verschieden, ja, noch ehe er den Geist aufgegeben hatte, gelangte sie zur Gewalt. Der Befehl an Hafs Pascha, nicht anzugreifen, an Achmed Pascha, die Flotte nach den Dardanellen zurückzuführen, beide vom 28. Juni, also während der Sultan im Sterben lag, waren die ersten Handlungen dieser Partei; sie deuteten zur Genüge die Tendenz der neuen Regierung an. Wie nahe lag unter solchen Umständen der Uebergang zu einer feigen und rückhaltlosen Hingebung an Mehmed Ali. Alles wohl überlegt, hätte es der Thron-

besteigung eines Knaben, der Schlacht von Nils, des Verlustes der Flotte nicht bedurft, um Mehmed Ali, im Widerspruche mit den höchsten Interessen der Pforte und dem festen und einstimmigen Willen der Mächte, ohne weiteren Schwertschlag auf den höchsten Gipfel der Macht und des Glückes geführt zu sehen. Von jeher lag es im Geiste und in der Gewohnheit des Divans, in Augenblicken der Gefahr zwischen Gegensätzen haltungslos hin und her zu schwanken. Wie viel mehr jetzt, wo es an dem Auschlage fehlte, den der Wille des Sultans gab! Ali Efendi ging mit Friedens-Anträgen nach Alexandrien. Schon hierin lag etwas Demüthigendes, daß die Pforte die Initiative der friedlichen Verhandlungen ergriff. So viel hier verlautet hat, wurde zwar wirklich nur die Erblichkeit Aegyptens angetragen, ohne Syrien auch nur zu erwähnen; doch fügte man die Aussicht auf Ehren und Auszeichnungen, vielleicht auch noch auf weitere Konzessionen bei. Noch verweilte Ali am Hofe des stolzen Pascha, als die Türkische Flotte im Angesichte von Alexandrien erschien. Hier war nicht der Moment, um Mehmed Ali zu billigem Vergleich zu stimmen. Zwei Tage nachher verließ der Türkische Unterhändler Aegypten mit einem Schreiben des Paschas an den jungen Sultan, voll Versicherungen der Treue und Unterwürfigkeit, aber mit dem Verlangen um nichts Geringeres, als Erblichkeit aller von ihm besetzten Länder, d. h. der größeren Hälfte des Türkischen Reiches. Alles kam nun darauf an, ob die Pforte sich blindlings in die Arme Mehmed Ali's stürzen wolle, was einem politischen Selbstmorde ziemlich gleich käme, oder ob sie den Beistand der großen Mächte in Anspruch nähme. Bei den Vorurtheilen der Türken, der Spannung der Gemüther, den persönlichen Leidenschaften der Mitglieder des Divans und dem bedeutenden Anhang, den das alte Janitscharentum noch immer im hiesigen Volke findet, war es sehr zweifelhaft, nach welcher Seite sich das Blatt wenden werde. Daraus, daß die fremden Repräsentanten mit zu den Berathungen gezogen werden, ist jedoch zu ersehen, daß Hosrew Einsicht und Kraft genug besaß, den einzigen Entschluß zu fassen, der möglicher Weise noch Rettung gewähren kann.

(Staats-Ztg.)

Afien.

Bombay, 30. Mai. Den neuesten Nachrichten zufolge, geht Rundschi Singh rasch seiner Anlösung entgegen. Ein englischer Arzt ist aus Firozpur zu ihm gesendet worden, der jedoch keine Hoffnung hegt, sein Leben viel verlängern zu können. Das Pendschab wird wahrscheinlich der Schauplatz eines Bürgerkrieges werden, da viele der Häuptlinge, die er der Macht beraubt hatte, gerüstet sind, sich nach seinem Dahinscheiden zu erheben und mit Gewalt ihre Rechte wieder an sich zu ziehen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird unsere Regierung aufgefordert werden, sich ins Mittel zu schlagen; und dies, so wie die schnellere Kommunikation mit der Armee, möchte die Ursache sein, warum Lord Auckland seine Residenz fortwährend zu Simla hat. — Im Persischen Golfe bleiben die Sachen im statu quo. Allgemein glaubt man, daß der Streit zwischen dem Britischen Residenten und dem Gouverneur von Abuschi ausgeglichen werde, da beide Theile hierzu geneigt scheinen und jetzt die Ansicht vorherrscht, daß der Britische Resident seinen Posten zu hastig und unüberlegt verlassen habe. — Aßen dürfte in Englands Händen zu voller Blüthe erwachsen. Die Einwohner von Mokka begeben sich dahin, um Britischen Schutz zu genießen, und schon knüpfen sich freundschaftliche Verhältnisse mit einigen Stämmen im Innern an. Wenn es gelingt, den Kaffeehandel von Mokka wegzuziehen, so wird der Grund zu Adens Blüthe gelegt sein. — In Biema gewinnt die Gestalt der Dinge allmählig wieder ein freundlicheres und friedlicheres Ansehen. Der Nachfolger Oberst Benson's hatte sich eines wohlwollenden Empfanges von Seiten des Königs zu erfreuen, und gewisse Erklärungen sind gegeben worden, wonach es scheinen möchte, als fielen die letzten Differenzen eher dem Oberst Benson als dem König zur Last. — Dem Dost Mohammed Chan und den übrigen der Ostindischen Compagnie feindlichen eingeborenen Häuptlingen von Kandahar soll man als Preis ihrer friedlichen Unterwerfung große Ländereien angeboten haben; sie verwarfen aber das Anerbieten einmüthig und zogen sich, von einem großen Theile der männlichen Bevölkerung des Landes begleitet, von Kandahar gegen Kabul zurück. Man fügt hinzu, ein Häuptling, der sich durch eine starke Summe Geldes hätte bewegen lassen, den Marsch des Britischen Heeres durch den Bolan-Paß zu erleichtern, habe diesen Schritt bereut und geschworen, die Engländer sollten nicht ohne Kampf auf demselben Wege nach Indien zurückziehen. (Times.)

Afrika.

Reise von Kairo bis Assuan.

(Von dem Verfasser der Briefe eines Verstorbenen.)

III.

Landreise mit dem Vicekönig.

(Fortsetzung.)

Aber Ihre Reisenden kommen hierher, und sehen selten über die Ufer des Nils hinweg, nur wo es Antiquitäten

aufzusuchen giebt, was immer ihr Hauptzweck scheint. Nur nebenbei wird auch etwas über meine Administration, nach dem Bericht des ersten besten Schwägers, der ihnen aufstößt, gefalabert. Er führte jetzt mit vieler Laune mehrere drollige Anekdoten von Reisenden an, die ihm selbst über Afrika, Arabien und Syrien Dinge als angebliche Augenzeugen erzählt, deren wahre und ganz verschiedene Beschaffenheit er doch auf das genaueste gekannt habe, und seitdem müsse er gestehen, fügte er hinzu, daß er, von der Unwissenheit und Leichtgläubigkeit der meisten dieser Herren auf solche Weise selbst überführt, im Allgemeinen eine sehr geringe Meinung von ihnen gefaßt habe, welche die Erfahrung ihm auch heute noch täglich bestätige.

Ich gab zu, daß er in dieser Ansicht oft sehr Recht haben möge, und namentlich über ihn und sein Wirken die abgeschmacktesten Urtheile fortwährend von ganz incompetenten Richtern wirklich gefällt würden, aber dies sei vielleicht auch schwer besser zu machen, da kein geringes Talent dazu gehöre, einen Mann wie ihn zu ergründen, ihn richtig zu würdigen und zu schildern. „La, la, rief er, Talent braucht es dazu sehr wenig, sondern sich nur die Mühe zu geben, die Wahrheit aufzusuchen, und dann den ehrlichen Willen, sie auch zu sagen.“

Ich suchte nun das Gespräch auf einen Gegenstand zu leiten, den ich schon einigemal gegen ihn berührt, und ihn bei jeder Gelegenheit deshalb drängen möchte, nämlich die Entdeckung der Nilquellen durch eine von ihm auszurüstende Expedition. Dafür hat er aber leider nicht mehr Sympathie als für Antiquitäten und Kunstgegenstände. „Geduld, Geduld! rief er ungeduldig, ich kann nicht Alles auf einmal thun. Der Beherrscher von Darfur hat schon vor geraumer Zeit eine von mir in friedlichen Absichten an ihn geschickte Gesandtschaft zur Hälfte umbringen, und zur Hälfte gefangen setzen lassen. Diese Unglücklichen schmachten noch daselbst, während der eigentliche, rechtmäßige Besitzer des Landes zu mir gestüht ist, und jetzt, von mir unterhalten, in Kordofan residirt. Die mir angethane Beleidigung ist schwer, und es ist wohl möglich, daß ich mich noch deshalb gezwungen sehe, einen Krieg mit Darfur zu führen, der jenes europäische Project, die Quellen des Nils zu entdecken, dann sehr erleichtern würde. Ja, unterbrach er sich hier, mit einem listigen Ausdruck im Blick, wären die Umstände anders, verstünde der Sultan unsern beiderseitigen Vortheil besser, und müßte ich nicht zu meiner eigenen Sicherheit mich in Rüstungen gegen von Europa her drohende Gefahren erschöpfen — wie viel könnte ich hier für mein Volk, und nebenbei auch für europäische Wissenschaft im Innern Afrika's leisten! Jetzt sind mir überall die Hände gebunden!“

Er wollte es übrigens noch nicht für ausgemacht annehmen, ja er bestritt es, daß der weiße Fluß der ächte Nil sei, und äußerte, daß auch die Quellen des blauen noch keineswegs aufgefunden seien, und viel tiefer in, oder selbst hinter, Abyssinien zu suchen wären, als die bisherige, nach ihm wenig zuverlässigen, Reisenden angäben. „Auch das wäre leicht gründlich zu ermitteln,“ fuhr er fort, „und Abyssinien sogar wenn man wollte, ohne viele Schwierigkeit zu erobern, aber — rief er lachend — dies würde meinen Freunden, den Engländern, zu viel Verdruss machen, und mir wenig nützen.“ Ich bestand auf meiner Meinung, daß der Bahrel-Abiad der wahre Nil sei, welches gleichfalls von den meisten Gelehrten Europa's geglaubt würde, und setzte hinzu, daß ich wohl den Augenblick zu sehen wünschte, wo sein königliches Reich sich, tausend Stunden lang, von den Mondbergen bis zu denen von Abana ausdehnen werde, und fragte ihn nachher, wie weit er selbst persönlich im Süden seiner Länder, die sich jetzt schon bis zum 10ten Grad erstrecken, vorgebrungen sei? „Nicht weiter als bis Quadi-Halfa,“ erwiderte er, „und auch dies nur, um die mir nöthige Passage der dortigen zweiten Katarakten des Nils für meine Transportfahrzeuge zu reguliren. Das war eine der lustigsten Reisen, die ich in meinem Leben gemacht, und die ich in einer kleinen Barke mit wenigem Gefolge und bei stets günstigem Winde von Kairo aus in 20 Tagen hin und zurück abthat, was nie vorher noch nachher wieder bewerkstelligt worden ist.“ Er erzählte mit sichtlichem Vergnügen die Details dieser in etwas jüngere Jahre fallenden Expedition, unter Anderm wie einmal der Sturm das Segel seiner Kangsche zerbrochen, und wie er sich, als sie umschlagend schon zur Hälfte ins Wasser getaucht war, an der panischen Furcht seiner Gefährten belustigt habe; denn ich, sagte er, kann erstlich gut schwimmen, zweitens weiß ich, daß eine Kangsche, oder Dahabia, wenn sie auch umschlägt, nie auf dem Nil sinkt, so lange sie nicht leer wird. Ich habe lange Zeit Versuche dieser Art anstellen, und Kangschen mit dem unverhältnißmäßigsten Gewicht beschweren und umwerfen lassen, ohne sie je zum Sinken bringen zu können. Noch ergötzlicher war unsere allerseitige Jagdpassion während dieser Reise, fuhr er fort, bei so elenden Schützen als wir sämmtlich zu sein uns rühmen konnten, und ich glaube, daß von 1000 Schüssen, die wir durch die Luft feuerten, nicht zehn wilde Gänse gefangen sind.“

Auf meine Bemerkung, ob nicht eine reguläre Schiffbarmachung der Katarakten möglich sei, antwortete er schnell: „Warum nicht, Alles ist möglich, aber ich kann daran nicht denken, zu viel Anderes drängt mich, das mögen meine Kinder ins Werk setzen; mir bleibt überhaupt nicht viel Zeit mehr übrig.“ Ich stritt gegen diese letztere Ansicht und sagte, seine Thakraft bezeuge noch eine so ächte Jugend seiner ganzen Organisation, daß er gewiß noch viele Jahre rastlosen Wirkens vor sich haben müsse. „Nein, nein, rief er, wenn ich meine leidige Politik in Ordnung habe, und den Barrag vollendet, so bin ich zufrieden, und lebe ich dann noch länger, so gedenke ich freiwillig vom Schauplatz abzutreten und das Regiment meinem Sohn zu übergeben. Auch ich sehne mich nach Ruhe. — Sie haben durch ihre verbindlichen Worte mich über mein Alter trösten wollen, aber glauben Sie nur, 70 Jahre tragen ihre Last! Doch es ist Zeit aufzubrechen, rief er sich erhebend, und wir dürfen unsere Zeit nicht versäumen.“ Des Vicekönigs Pferd stand schon gefattelt vor dem Zelt, und als wolle er seinen Worten durch die That widersprechen, schwang sich der kräftige Greis wie ein Jüngling in den Sattel, und ritt so rasch vorwärts, daß wir auf unsern etwas müden Thieren ihm, gleich dem größten Theil seiner Suite, nicht folgen konnten. Er hatte schon zu Abend gegessen, und war bereits mit Abfertigung der seitdem angekommenen Depeschen beschäftigt, als wir spät im Nachtquartier ankamen, wo ich noch ein weitaufzigeres Zelt, als das mir am Morgen eingeräumt, für mich aufgeschlagen fand. Ich ahmte diesmal Mehemed Ali's Beispiel nicht nach, der erst um Mitternacht zu Bett geht, obgleich er um 4 Uhr schon wieder aufsteht, und suchte das meinige ohne Zeitverlust.

Eine halbe Stunde vor Sonnenaufgang ward am andern Morgen, wie gewöhnlich, aufgebrosen, der Vicekönig mit einigen Kavass, dem Mamubr, den beiden Saïs, die neben seinem Pferde herlaufen, und seinem Leibdiener zu Pferde vorausreiten, und das Gefolge im Schweif von einer halben Stunde Länge einzeln hinterher trottsirend. Sobald er mich und seinen Dragoman, Artim Bey (den ich nie aus den Augen lasse) erblickte, rief er mich gleich zu sich, mir sehr freundlich einen guten Morgen und eine glückliche Tagereise wünschend. Nachdem ich gedankt und versichert, daß eine Reise in seiner Nähe nur glücklich für mich sein könne, sagte er scherzend: das frühe Aufstehen möge mir, nach dem, was er von meiner Lebensart gehört, wohl etwas beschwerlich vorkommen, er für seine Person sei immer genohnt, die Sonne aufgehen zu sehen, und die Morgenzeit sei seine Liebe.“ Die Unterhaltung ward sehr heiter fortgeführt, ich übergehe sie jedoch diesmal, weil sie sich nur auf Lokalitäten erstreckte, die zu wenig allgemeines Interesse darbieten. Unser Weg führte, wie gestern, durch beispiellos üppige Fluren, so weit das Auge reichen konnte, und obgleich Hr. v. Cadalvene unter seinen vielen Uebertreibungen unter Anderm auch behauptet: „daß der Vicekönig die Fellahs zwingt, in ganz Aegypten fast nur Baumwolle zu bauen, weil diese ihm das meiste Geld einbringe, dem Fellah aber den wenigsten Nutzen gewähre, und ein großer Theil des Landes wegen dieses Druckes wüst liegen bleibe, welcher Zustand sich jährlich verschlimmere.“, so kann ich doch versichern, daß ich in vier langen Tagereisen durch eine fast ununterbrochene Ausdehnung der herrlichsten Fluren, wie sie vielleicht nirgends anders vorkommt, nicht ein einziges Feld mit Baumwolle bepflanzt angetroffen habe. Vielleicht sah Hr. v. Cadalvene Aegypten auch nur „vom Nil und seiner Barke aus“, wo man allerdings der hohen Ufer wegen entweder gar nichts sieht, oder sehr häufig nur uncultivirten Boden, aus dem sehr natürlich, von gar Vielen aber übersehenen Grunde, weil dicht am Nil das Terrain an vielen Orten sehr hoch ist, und erst in der weitem Fläche nach den fernem Bergketten abdacht, was von dem immerwährend ansteigenden Fußbette herrührt. Da nun eine Höhe von 21—24 Pfl Wasser zu einer hinlänglichen Ueberflutung nöthig ist, so können diese erhobenen Stellen, so lange bis nicht ein regelmäßiges System von Kanälen, Dämmen und Schleusen existirt (woran der Vicekönig rastlos arbeitet), nicht ohne unverhältnißmäßige Kosten tragbar gemacht werden, obgleich der Boden gut ist. Der Reisende, der aus seiner Barke diese kreiten, oft von dort nicht abzusehenden Blößen erblickt, ist dann schnell bereit, seine Schreiftafel mit der Bemerkung zu bereichern: „Aus Mangel an Händen, weil der Pascha den Fellah durch den Militärdienst und den unerträglichem Druck der Abgaben, den er ihm auflegt, jährlich decimirt, liegt jetzt halb Aegypten wüst, und eine baldige gewaltsame Aenderung der Dinge scheint unvermeidlich.“

Wir passirten eine Menge Dörfer und fanden überall zahlreiche Arbeiter an Kanälen und Schleusen beschäftigt. Aller Orten ward der Vicekönig von den versammelten Einwohnern mit ihrem nationalen Wivat empfangen, das im Ausstoßen eines schrillen Tones besteht, der dem Gesang des Rohrdommels gleicht. Die Freudenbezeugungen waren vollkommen freiwillig, denn das Wivatrufen durch die Polizei anbefohlen zu lassen, ist hier, (wo es überhaupt an Polizei fehlt) noch unbekannt. Was mich überraschte, war die gänzliche Abwesenheit

sklavischer Manieren bei den Fellahs, die nur mit dem einfachsten Gruß ihre Ehrerbietung und gute Gesinnung auszudrücken suchten; ja die Bewohner eines Dorfes kamen sogar in Prozession herbei, um dem Vicekönig bittere Vorwürfe darüber zu machen, daß er nicht bei ihnen seine Mittagsgast bestimme, sondern seine Zelte eine halbe Stunde weiter im freien Felde habe aufschlagen lassen. Diefelbe Ungezogenheit und Freimüthigkeit fand auch bei den Hofleuten wie der ganzen Dienerschaft statt, und der alte Leibdiener Mehemed Ali's, der nicht hinter, sondern immer neben ihm ritt, sprach häufig mit seinem Herrn, ohne die Hand nach dem Gesicht zu führen, was sonst de rigueur, und unserm Berühren des Hutes oder der Mütze äquivalent ist. Andere Fellahs kamen, und verlangten auf höchst ungestüme Weise, schreiend und lärmend, daß man sie nicht nöthigen solle, an einem Damme zu arbeiten, den der Vicekönig im System seiner großen Arbeiten für die bessere Irrigation des Landes angeordnet hat. Diefelbe Leute wurden hart angelassen, und von den Saïs mit aufgehobenem Stocke vertrieben, doch blieb es bei der Demonstration. „So sind sie“, sagte Mehemed Ali, sich zu mir wendend, „diese Arbeit ist zu ihrem eigenen Unterhalt unerlässlich, und man muß sie dessen ungeachtet dazu zwingen. Ich muß den Kopf für Alle haben, und ein einziger für so viele Menschen ist wahrlich zu wenig!“

Er ging hierauf in einiges Detail über diesen Gegenstand ein, und versicherte, daß nur für die unmittelbar dringenden und nicht zu entbehrenden Gegenstände der Unterhaltung die Fellahs auf corvee zu arbeiten genöthigt wären, dieß aber bloß während drei Monaten des Jahres, während welcher Zeit überdies die Dorfbewohner so angelegt würden, daß jeden Monat immer nur ein Drittheil derselben dabei beschäftigt sei, daher im Grunde jeden Fellah nicht mehr als ein Monat Hofdienst im Jahr treffen könne. Alle Arbeiten an neuen Kanälen und Schleusen würden für Lohn gemacht, und in der Regel, wo nicht die größte Noth dränge, Niemand dazu gezwungen, künftig gedenke er aber auch das Militair zu diesen Unternehmungen zu verwenden, womit sein Sohn schon einen Anfang gemacht.

Man gestatte mir bei dieser Gelegenheit einige Worte über das schöne und edle Verhältnis einzuschalten, welches zwischen Mehemed Ali und seinem Thronerben stattfindet. Weit entfernt von kleinlicher Eifersucht, wie sie im civilisirten Europa noch häufig eine Art stillschweigenden Staatsgesetzes ist, wird Ibrahim nicht nur fortwährend zu Rathe gezogen, sondern die Zügel der Regierung sind ihm vertrauensvoll übergeben, wo der Vicekönig abwesend ist. So vertritt er jetzt ganz des Vaters Stelle in Kairo, und ein von ihm geäußertes Wunsch bleibt selten unerfüllt. Mit welcher Discretion übt auf der andern Seite der sonst oft rohe Ibrahim diese Macht, mit welcher kindlichen Ehrfurcht behandelt er seinen Vater und Souverän! (Fortsetzung folgt.)

Tokales und Provinzielles.

Bei dem Abdrucke unserer Vereins-Statuten ist unter den Unterschriften derselben der Name eines ehrenwerthen Vereins-Mitgliedes, des Königl. Rittmeisters a. D. und Regierungs-Secretärs Herrn Bock hieselbst, durch ein bedauerliches Versehen weggeblieben, welches wir uns verpflichtet halten, hierdurch zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Breslau, den 17. August 1839.

Der vollziehende Ausschuss des Schlesischen Vereins zur Errichtung eines Denkmals für Friedrich den Großen in Breslau.

Gleiwitz, 18. August. (Eingesandt.) An dem hiesigen Königl. katholischen Gymnasium hat zu der am 15., 16. und 17. August stattgefundenen öffentlichen Prüfung und Schlussfeierlichkeit der Hr. Director und Prof. Dr. Kabath durch ein Programm eingeladen, dem eine von dem Hrn. Oberlehrer M. Böbel verfaßte deutsche Abhandlung: Tabellarische Uebersicht der deutschen Literatur-Geschichte, zweite Fortsetzung, vorangeschickt ist. Wie aus den beigefügten Schulnachrichten erhellen, fand zu Anfange des Schuljahres den 2. October, unter dem Vorsitze des Hrn. Consistorial-Raths Menzel, die eigentlich noch zu dem vorjährigen Schuljahre gehörige mündliche Abiturienten-Prüfung statt, deren Resultat dahin ausfiel, daß acht Abiturienten das Zeugniß der Reife erhielten. Im Lehrer-Personale ist in dem vergangenen Schuljahre keine Veränderung vorgegangen, außer daß dem Hrn. Gymnasial-Lehrer Liedtke vom Hohen Ministerium, auf den Vorschlag des Hochpreisl. Provinzial-Schulcollegiums, das Prädikat als Oberlehrer verliehen wurde, und der Herr Director auf den Antrag der Hohen Behörden das von Sr. Majestät dem Könige Allerhöchst vollzogene Patent als Professor erhielt. Kurz vor Ostern veranstaltete der Herr Gymnasial-Lehrer Wolff, als Gesanglehrer des Gymnasiums, ein öffentliches, zahlreich besuchtes Concert, worin nächst anderen Musik-Piecen die Gymnasialisten Gesänge und Chöre mit Begleitung des Orchesters gelungen ausführten. Das hohe Geburtsfest Sr. Majestät des Königs wurde Vormittags, wie sonst, durch eine Schulfeierlichkeit, wobei der Hr. Gymn. L. Kott die Festrede hielt, und durch darauf folgenden Gottesdienst feierlich begangen. In äußerer Hinsicht erhielt das Gymnasium eine angenehme Verbesserung und Verschönerung durch eine auf der Gymnasial-Kirche angebrachte Thurmuhr, welche Stunden und Viertelstunden schlägt. Die

Zahl der in dem verfloßenen Schuljahre eingeschriebenen Schüler beträgt 361, und zwar 251 katholische, 66 evangelische und 44 Israeliten; am Schlusse des Schuljahres waren noch 317 Schüler vorhanden. Durch die Vertheilung der Königl. Stipendien von jährl. 1000 Rthlr. und der Zinsen des Galbierschen und Madzel'schen Legats sind über 70 arme und fleißige Schüler unterstützt worden, und mehrere waren außerdem zum Theil oder ganz von Zahlung des Schulgebühres frei. Für die evangelischen Schüler hielt ihr Religionslehrer, der Herr Superintendent Jacob, mit Bewilligung der hohen Behörde alle 4 Wochen nach Beendigung des gewöhnlichen Gottesdienstes noch einen besondern, den Bedürfnissen der Jugend angemessenen Gottesdienst. Zur Erholung von den Schularbeiten und zur Stärkung des Körpers diente den Schülern der auch dies Jahr von dem Hrn. Stadtkämmerer Stadcypl freundlichst gepflegte Spielplatz und der ausgesteckte Badeplatz. Die Bibliothek zum Gebrauche der Lehrer ist um 127 Bände vermehrt worden, und besteht jetzt aus 5397 Bänden. Die Jugendbibliothek hat eine Vermehrung von 60 Bänden erhalten, und umfaßt jetzt 2903 Bände. Die Abiturienten-Prüfung, zu der sich 21 Primaner gemeldet haben, wird erst zu Anfange des nächsten, den 29. September beginnenden Schuljahres stattfinden.

Mannichfaltiges.

Noch ist keine Widerlegung der letzten neusten Schrift einer englischen Dame über Kaspar Hauser erschienen. Es scheint also zugegeben zu werden, daß Hauser ein uneheliches Kind einer verheiratheten deutschen fürstlichen Frau und eines Kavalerie-Lieutenants war, dann in Ungarn aufgezogen und von einer Gouvernantin Dalbon und einem Diener des Vaters eingesperrt gehalten und endlich nach Nürnberg zu dem Rittmeister nachherigen Major v. W. gebracht wurde, — daß der Lord Stanhope von den Verwandten und namentlich von Hausers Halbbruder, die dessen Tod wünschten, bezahlte wurde und daß endlich der unglückliche Hauser von dem Manne, der ihn eingesperrt gehalten, in Ansbach ermordet wurde. Wagt sich denn seit Feuerbachs Tod Niemand unter die Kräfte vor dem goldenen Thor? und soll denn ein so deutlich bezeichnetes Verbrechen unbestraft bleiben? (D. J.)

Auf dem von schroffen Felswänden begränzten Ballenstätter See (Schweiz), wo nicht selten die von entgegengesetzten Seiten zusammenstößenden Wetter einen furchtbaren Kampf kämpfen, hat sich vor einigen Wochen ein seltenes Naturereigniß begeben. Die Kunde davon mag den gewitterfürchtenden Reisenden auf Dampfschiffen einigermaßen zur Beruhigung gereichen. Während eines solchen heftigen Gewitters hatten sich die meisten Passagiere in die Kajüte des aus Eisen erbauten Dampfschiffes „Minerva“ geflüchtet, einige andere, so wie Matrosen und Steuermann suchten Schutz auf dem Verdeck, um die eiserne Ableitungsröhre des Dampfes her. Ein Blitz schlug in diese ein, und die Spuren davon waren noch deutlich zu bemerken. Statt aber seinen geraden Weg fortzusetzen, wurde er, nach der Versicherung einiger, seitab und in gemessener Entfernung in den See geleitet. In diesem Falle hätte wohl die vom Dampf erhitzte und zugleich strömende Luft eine stärkere Anziehungskraft als das Metall geäußert. Nach Anderen hätte der Blitz die vom Schornsteine nach den Seitenwänden des Schiffes ablaufenden Ketten erreicht und um diese her als eine breite Feuerfichte nach allen Richtungen hin unschädlich in den See sich entladen. Keiner der um den Schornstein Versammelten war im geringsten verletzt; nur der Steuermann, was vielleicht bloß Folge des Schreckens war, wollte ein schmerzhaftes Zucken empfinden haben. Der Kompaß hat, jedoch kaum merklich, von seiner magnetischen Kraft verloren.

Ueber Macbeth geben in der Umgegend seiner Wüste höchst interessante Sagen um. Folgende ist die am meisten geglaubte. Macbeth residirte nach seiner Erhebung auf den Thron zehn Jahre zu Carnbeddie, in dem benachbarten Kirchspiele St. Martin, welches das Landvolk Carnbeth oder Macbeth's Castell nennt. Zwei der berühmtesten Zauberer lebten in Macbeth's Nähe, der eine zu Collace, der andere nicht weit von Dunfinane, an einem Cap genannten Plage. Macbeth war abergläubig und wandte sich an sie um Rath; auf ihr Geheiß baute er eine hohe Wüste auf dem Gipfel eines benachbarten Hügel, vormalig Dunfinane genannt, was auf Gälisch „Hügel der Ueisen“ bedeutet, um anzudeuten, wie viel Fleiß zur Aufführung eines solchen Gebäudes gehörte. Als Malcolm Canmore, von englischen Truppen unterstützt, nach Schottland kam, um Macbeth, dem Miesen, wie er hieß, seine Herrschaft wieder abzunehmen, zog er durch den Birnamwald, wo seine Leute zufällig auf den Gedanken kamen, ihre Mägen mit Grün zu zieren, oder Zweige in den Händen zu tragen. Auf die Nachricht hiervon verzweifelte Macbeth in Folge einer Weissagung der Zauberer, die ihn gewarnt hatten, sich zu hüten: „Wenn Birnamswald auf Dunfinane rücke einst.“ Als Malcolm nun zum Angriff auf die Wüste schritt, verließ er sie sofort und floh auf den gegenüberliegenden Hügel, wobei ihn Macduff verfolgte; und da er erkannte, daß jede Flucht unmöglich sei, so stürzte er sich von der Spitze des Hügel herab, wurde an den Felsen zerschmettert, und an dem sogenannten Long Man's Grave begraben. Nach der Geschichte wurde Macbeth hingerichtet; obigermaßen lautet die Volksfage, nach der auch nicht weit davon der Weg ist, wo Banco ermordet wurde.

Theater-Nachricht.
Donnerstag den 22. August: 'Die Familie Montecchi und Capuletti'...

Todes-Anzeige.
Theilnehmenden Verwandten und Freunden widmen wir die Anzeige...

Todes-Anzeige.
Unser am 28. Juni gebornes liebes Tochterchen Ida wurde heute früh 6 1/4 Uhr durch den Tod wieder entrisen...

Todes-Anzeige.
Am 15. August erhielt der Direktor des unterzeichneten Lehrer-Kollegiums die traurige Nachricht...

Ballet-Theater.
Donnerstag den 2ten keine Vorstellung.
Freitag den 3ten: Dritte große Vorstellung der akrobatischen u. athletischen Gesellschaft des Hrn. Michael Werino aus Rom.

Wihl. Blumenhagen's gesammelte Werke.
Mit dem in Stahl gestochenen Bildnisse des Verfassers. Elegante Taschen-Ausgabe 1839. Zwölf Bände.

A. F. C. Langbein's sämtliche Gedichte.
Neue Taschen-Ausgabe in 5 Bänden mit sechs Stahlstichen. Preis für das Ganze 3 Rthl. 6 Gr. sächs.

Wein-Auktion.
Der nächste Termin zur Fortsetzung der Auktion des zur Kaufmann Aug. Frankeschen Concurrs-Masse gehörigen Weinalagers steht den 26. d. M. Vorm. von 9 Uhr und Nachm. von 2 Uhr in Nr. 18 Junkernstraße an...

Jagd-Gewehre!
neue vorräthige eingeschossene Doppelflinten sind billig zu verkaufen, und garantirt für Schuß und Glitte.

Jagd-Verpachtung.
Zur Verpachtung der Jagd auf denen zu Kadlau bei Neumarkt gehörenden Feldmarken, Busch- u. Bruchländen steht Termin den 28. August Vormittag 10 Uhr auf dem herrschaftlichen Schloß zu Kadlau an.

Öffentliche Bekanntmachung, die Freiherr von Richthofensche Familien-Stiftung betreffend.
Die von den Freiherrn Wilhelm Dippel v. Richthofen und Johann Ernst Christoph v. Richthofen am 6. Mai 1777 und 11. November 1778 errichteten Stiftungen zur Erziehung von 4 Knaben in dem Pädagogio zu Bunzlau...

Ein privilegirte Apotheke in Schlesien, welche über 2000 Rthl. reines Medicinal-Geschäft macht, so wie zwei Apotheken in der Mark Brandenburg und dem Grossherzogthum Posen...

Sächsische Fussteppich-Zeuge empfang und verkauft billigst die neue Leinwandhandlung Ernst Schindler, Elisabeth- (Tuchhaus-) Strasse, No. 8, im König von Preussen.

תליתים
im Ganzen wie im Einzelnen, werden zu Fabrikpreisen verkauft bei V. Laubsberg, Nikolaistraße Nr. 79, nahe am Ring.

Ein Mann in den besten Jahren, welcher seit zwanzig Jahren שוחט ist, und die besten Zeugnisse mehrer Rabbiner hat, wünscht recht bald als Schlächter angestellt zu werden.

Von Montag den 27ten d. M. an ist frisch gebrannter Kalk zu haben in der Kalkbrennerei zu Walsch a. d. D.

Ein militairfreier, unverheiratheter junger Mann, welcher im Schreib- und Rechnungsfache gründliche Kenntnisse und die besten Zeugnisse besitzt, wünscht eine Anstellung als Rentmeister, Privat-Sekretair bei der Postverwaltung oder überhaupt in einem der Postverwaltungen angemessenen Fache.

Billig zu verkaufen sind Hauspfeifen, welche zum Gartenbegießen sehr bequem, King Nr. 56 im 2ten Hofe, 3 Stiegen, rechts.

Ein Kandidat des Predigt-Amtes, der außer in den gewöhnlichen Fächern Unterricht im Französischen, im Zeichnen und in der Musik zu ertheilen befähigt ist, wünscht zu Michaeli ein anderweitiges Engagement.

Privat-Vogis für Reisende.
Nr. 1 Grüne-Baum-Brücke, das zweite Haus von dem königl. Ober-Post-Amte, ist eine große freundliche Stube billig zu beziehen und mit allen Bequemlichkeiten versehen.

Ein Schüler, der ein hiesiges Gymnasium besuchen soll, findet Wohnung, Kost u. wahrhaft mütterliche Pflege billig Oberstr. 15, 1 Treppe.

An der Kreuzkirche Nr. 2 im Großkretscham ist eine Wohnung für einzelne Herren zu vermieten und bald zu beziehen. Schirm, Gastwirth.

Sonnabend den 21ten geht eine Gelegenheit nach Salzbrunn und den 25ten eine nach Charlottenbrunn, Mäntelergasse Nr. 12.

Ein einspanniges Fuhrwerk ist unter soliden Bedingungen zu vermieten, Dhlauerstr. Nr. 6 in der Hoffnung bei Walter.

Ein sehr schöner und ganz fester Hühnerhund ist zu verkaufen: Dhlauer Str. Nr. 7.

Reisegelegenheit nach Groß-Strehlig über Bries und Dppeln, den 23. August, zu erfragen Dhlauer Straße Nr. 35 bei Kumpelt.

Reisegelegenheit nach Gräfenberg.
Sonntag den 25ten geht ein Kutschwagen leer nach Gräfenberg; wer mitfahren möchte, melde sich Garten-Straße Nr. 15.

Delik. neue Matjes-Seringe
Stück 1 1/2 - 1 1/2 Sgr., in Fässchen billiger, erhielt wieder: F. A. Gramsch, Reusche Str. 34.

Engagements-Gesuch.
Ein unverheiratheter militairfreier Dekonom von 24 Jahren, welcher gute Zeugnisse besitzt und eine schöne Hand schreibt, wünscht zu Michaeli c. eine Anstellung als Amtmann, Rentant oder auch als Wirthschaftsschreiber.

Nikolai-Thor, Fischergasse Nr. 10, ist die Fleischerei, und Kurzegasse Nr. 13 ein Quartier von 2 Stuben, Küche nebst Bodengelass und einem Gärtchen Termino Michaeli zu vermieten.

Ein Parterre-Wohnung Büttner-Straße Nr. 1, nebst Keller, und ein großer Keller ist daselbst von Michaeli ab zu vermieten.

Schmiedebrücke Nr. 1 ist im dritten Stock vorn heraus eine meublirte Stube nebst Bedienung zu vermieten.

Mäntelstraße Nr. 17 in dem neu gebauten Hause des Hrn. Pauze ist eine sehr freundliche, vollständig möblirte Stube, vom 1. September ab, zu vermieten.

Zu vermieten
Altbüßerstraße Nr. 10 im 2ten Stock eine Stube für einen einzelnen Herrn.

Angekommene Fremde.
Den 20. August. Drei Berge: H. H. Kf. Ebert a. Leipzig u. Mannigel a. Grünberg. - Blaue Hirsch: Hr. Oberamt. Müller aus Borganie. Hr. Hauptm. Beer a. Dppeln. - Rautenfranz: Hr. Speditur Silbergleit a. Gleiwitz. Hr. v. Jordan aus Olshyn. Hr. Gutsb. Graf v. Komorowski aus Komorow. Hr. Gutsb. v. Zaleska aus Lemberg. - Große Christoph: H. H. Kf. Mises a. Krakau u. Kieve a. Kempen. Hr. Aktuarus Kurzer aus Reisse. - Hotel de Sare: Hr. Fabrikant Hoffmann a. Herrnh. Hr. Apotheker Krause a. Krotoschin. Hr. Forst-Inspektor Gebuhn a. Dyhernfurth. Hr. Kaufm. Jaffe a. Bernstadt. - Gold. Leptor: Hr. Rfm. Blasius a. Sulau. Hr. Rentant Ziennicki a. Polen. Hr. Kapitän Wasmuth a. Medzibor. Hr. Graf v. Auersbach aus Wangern. - Gold. Gans: Hr. General-Major v. Below aus Berlin. Hr. Geh. Justizrath v. Paczenski aus Strehlen. Hr. v. Schickus a. Baumgarten. Hr. Graf v. Dyhern a. Reesewitz. H. H. Gutsbesitzer v. Trzeinski u. v. Leczkowski aus Polen. Hr. Fürstenthumsgerichts-Rath v. Kelsch a. Delb. Hr. Rfm. Dühr a. Stettin. Hr. Maler Romanowski a. Warchau. Deutsche Haus: Hr. Oberst v. Bodelberg a. Rudolstadt. Hr. Regierungsverf. Assessor Hierz aus Dppeln. - Drei gold. Löwen: Hr. Gutsb. Frommhold a. Kunersdorf. H. H. Kauf. Schweiger aus Reisse u. Schönwald aus Friedland. - Hotel de Pologne: Hr. Referendar Schütz a. Stettin. - Hotel de Silesie: Hr. Hof-Sängerin Schröder-Devrient a. Dresden. Hr. Gutsb. Hohberg a. Stanowitz. Hr. Majorin Reich a. Deutsch-Jägel. Hr. Kondukteur Nauwe a. Berlin. Hr. Lieut. von Förster v. d. 3ten Jäger-Abtheil. Hr. Graf v. Radolinski a. Jarocin. Hr. Gutsb. von Gellhorn a. Peterwitz. Hr. Rfm. Panke a. Patschau. - Weiße Storch: H. H. Kf. Freund a. Tarnowitz u. Landstein aus Warchau.

Privat-Vogis: Ring 7. Hr. Partikul. Lehmann a. Berlin. Oberstr. 17. Hr. Rfm. Sochaczewski a. Krotoschin. Matthiasstraße 77. Hr. Rabatten-Arzt Balthasar a. Wahlstadt.

Universitäts-Sternwarte.
21. August 1839.
Barometer: 3. 2. Thermometer: inneres, äußeres, feuchtes niedriger. Wind. Gewöl.

Getreide-Preise. Breslau, den 21. August 1839.
Höchster. Mittlerer. Niedrigster.
Weizen: 2 Rl. - Sgr. - Pf. 1 Rl. 25 Sgr. 9 Pf. 1 Rl. 21 Sgr. 6 Pf.
Roggen: 1 Rl. 10 Sgr. - Pf. 1 Rl. 8 Sgr. - Pf. 1 Rl. 6 Sgr. - Pf.
Gerste: 1 Rl. 2 Sgr. - Pf. 1 Rl. 2 Sgr. - Pf. 1 Rl. 2 Sgr. - Pf.
Hafer: - Rl. 23 Sgr. - Pf. - Rl. 20 Sgr. 9 Pf. - Rl. 18 Sgr. 6 Pf.